richtsverwandte über sein erstjähriges Salarium 100 fl. poln. „an stat der kostbahren Schöppekost, so vor dem gebräuchlichen gewesen“, und die in des Rath's Mittel tretenden Gerichtsverwandten auch je 100 fl. in die Gerichtscämmerei erlegen sollten, ohne daß jemandes „discretion vnd beßerer liberalität“ etwas benommen werden sollte.

Im Löbenicht endlich war aus den gleichen Gründen in den Conventionen vom Jahre 1617 und vom 7. März 1628¹⁾ die Verpflichtung zur Ausrichtung der Schöppekost in einen Beitrag von 85 mk (zuletzt 22 Thlr. 6 ggr.) umgewandelt worden. Von diesem Gelde wurde nun das sog. Gerichtszinn d. h. zinnernes Eß- und Trinkgeschirr (— das Porcellan war damals in Europa noch nicht erfunden —) angeschafft, welches bei Hochzeiten und Gesellschaften vermietet wurde; der Erlös wurde alljährlich unter die Gerichtsverwandten vertheilt.

Die Gerichte ihrerseits gaben zur Feier der Chur und Wahl (in der Regel am Montage nach Reminiscere) aus Mitteln der Gerichtscämmerei ein „Convivium“, dessen Kosten, bei Altstadt²⁾ auf den Maximalbetrag von 100 fl., bei Kneiphof³⁾ von 200 fl. bestimmt worden war.

Starb im Laufe des Jahres ein Gerichtsverwandter, oder resignirte er auf sein Amt, so wurden seine Aemter unter die Mitglieder des Gerichts vertheilt. Eine Neubesetzung der Aemter fand dagegen, wenn sie überhaupt für erforderlich gehalten wurde, erst um Reminiscere statt.

Dem Gericht war ferner beigegeben ein Gerichtsschreiber (actuarium, gewöhnlich Gerichtssecretarius genannt). Von Alters her gab es für die drei städtischen Gerichte und die beiden Gerichte auf den städtischen Freiheiten nur zwei Secretarien

1) Liederts Jahrbuch S. 51.

2) E. E. Gerichts der Altenstadt Leges etc. S. 56. 57. (unter dem 12. März 1650.) Das Altstädtische Gericht gab auch, wie dieselbe Urkunde lehrt, ein Sommergelag, zu welchem der Gerichtscämmerer nicht mehr als 50 fl. verwenden durfte.

3) Jahrbuch des Gerichts im Kneiphof S. 45 unter No. 6 unter dem 14. März 1641.)